

„Es wird nicht zu einem neuen Weltkrieg kommen“

Internationale Konflikte. Politikwissenschaftler Gärtner geht davon aus, dass sich die Großmächte in Syrien und Nordkorea vorsichtig verhalten

Der österreichische Politikwissenschaftler und Universitätsprofessor Heinz Gärtner ist Experte für internationale Sicherheit und US-Außenpolitik. Er hat an verschiedenen amerikanischen Universitäten wie Stanford und Harvard geforscht und gelehrt.

KURIER: Herr Professor, wie groß ist die Gefahr, dass sich aktuelle Konflikte wie Syrien oder Nordkorea zu einem globalen Krieg entwickeln?

Heinz Gärtner: Es wird nicht zu einem neuen Weltkrieg kommen, die Großmächte verhalten sich vorsichtig. Sie lassen es nicht zu, dass die Konflikte eine regionale Schwelle übersteigen. Durch militärische Maßnahmen kann im Prinzip

immer eine Eskalation entstehen, die nicht mehr kontrollierbar ist. Wenn Nordkorea durch die USA getroffen würde, dann würde es zurückschlagen. Das könnte dramatische Konsequenzen für Südkorea und Japan haben. Umgekehrt weiß auch Nordkorea, dass es bei einem Erstschlag ausgelöscht werden könnte.

Wie bewerten Sie das militärische Eingreifen der Amerikaner in Syrien?

Das war eine Demonstration von US-Präsident Donald Trump. Der Angriff zieht aber keine militärischen Konsequenzen nach sich. US-Militärs werden sich nicht weiter hineinziehen lassen. Eine

russisch-amerikanische Konfrontation wollen weder die USA noch Russland.

Sehen Sie die Rolle Amerikas als globale Ordnungsmacht durch Trump ramponiert?

Trump wollte ursprünglich nicht in Syrien eingreifen. Er würde nur handeln, wenn US-Interessen gefährdet seien, sagte er immer. In Syrien waren durch den Giftgas-Einsatz keine US-Interessen gefährdet. Trump ist aus drei Gründen militärisch vorgegangen: Erstens, er wollte sich innenpolitisch freischaufeln und die Vorwürfe entgegenen, er sei kritiklos gegenüber Putin. Zweitens wollte er sich von seinem Vorgänger Barack Obama ab-

grenzen, der vermeintlich in Syrien nicht gehandelt hat. Drittens wollte er den Russen zeigen, dass Syrien nicht ihnen gehört. Das ist ein geopolitisches Spiel.

Ist Russland durch sein Syrien-Engagement in die politische Sackgasse geraten?

Nein. Russland ist nicht in eine Sackgasse geraten. Russland liegt nichts an Bashar al-Assad. Präsident Putin ist daran interessiert, dass kein anti-russisches Regime in Syrien entsteht, natürlich auch kein IS-Regime. Russland ist aber geschwächt, weil die USA gezeigt haben, dass sie eben nicht auf der Seite von Assad stehen. Wenn die langfristigen Ziele in Syri-



EU sollte das außenpolitische Vakuum der USA füllen: Gärtner

en nicht klar definiert sind, wird der Konflikt nie gelöst werden.

Wer gibt in den internationalen Konflikten aktuell den Ton an: USA, China oder Russland?

Den Ton geben die lokalen Akteure in den Konfliktregionen an. Sie versuchen, die Großmächte auf ihre Seite zu ziehen. Die Konflikte sind

aber durch die Großmächte nicht lösbar. Milizen auf der untersten Ebene des Konflikts werden sich nie einigen.

Wie bewerten Sie die Rolle der Europäer? Kann Europa überhaupt eigenständig handeln?

Die Forderung der USA an die Europäer und NATO-Länder, mehr Geld für Verteidigung auszugeben, ist keine Lösung. Die Europäer sollten das diplomatische Vakuum füllen, das durch die 30-prozentige Kürzung der US-Ausgaben für das State Department entsteht. Das heißt, 30 Prozent weniger Diplomatie. Hier sollte Brüssel aktiv werden, aber ich habe leider nichts diesbezüglich gehört.

— MARGARETHA KOPEINIG